

Appenzeller Verlag

Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwendung der Texte und Bilder,
auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags
urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung
oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© Appenzeller Verlag
www.appenzellerverlag.ch

Anita Glunk

Zimmer ääs mit Bergsicht

Geschichten im Gaiser Dialekt

Appenzeller Verlag

Anita Glunk, 1959, lebt in Gais. Seit 2013 verfasst die Tierliebhaberin und begeisterte Hobby-Turnierreiterin Geschichten im Gaiser Dialekt. Veröffentlichungen im Appenzeller Kalender.

© 2016 by Appenzeller Verlag, CH-9103 Schwendbrunn

Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Film, Radio und Fernsehen, fotomechanische Wiedergabe, Tonträger, elektronische Datenträger und auszugsweisen Nachdruck, sind vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Janine Durot

Umschlagbilder: Appenzeller Verlag

Gesetzt in ITC Bookman Std. und Celestia Antiqua Std.

Satz: Appenzeller Verlag, Schwendbrunn

ISBN: 978-3-85882-730-2

www.appenzellerverlag.ch

Inhalt

- 7 De Giigeli-Migg
- 10 Die neu Belüüchtig
- 14 S Trockfassrenne
- 18 Ihr Bauch will nach Neu-Delhi
- 21 De Böscheli-Sepp
- 24 De Jock wött in Himmel
- 27 De Schutzengel
- 31 De Waalkampf
- 35 S Laietheater
- 39 D Inschtallation
- 43 D Schtrosseveschwöörig
- 48 De Gmändspräsident ond d Wörm
- 52 De Päuli
- 55 D Olga
- 59 De Moser
- 63 D Bahofhilf
- 66 S Füerigsseminar
- 70 Damichläusli
- 74 S Deeskalationstraining
- 79 De Gourmetznacht
- 83 Herbschtschpaziergang
- 86 De Leo tot sinne
- 90 De Fochs-Wisi
- 93 D Svetlana

*Säg Dank em Willi Näf.
Ooni en het i bim Schtrool
nüd de Chnopf uftue
ond die Gschichte gschrebe.*

De Giigeli-Migg

«Isch de Vater wider im Schtall?», het d Margrit gfrööget. Di chli Käthi het gnickt: «Jo, ond d Giige het er au wider debii.» D Mueter het de Chopf gschöttlet ond gschtudiert, wo da ächt no ane füeri. Früener isch graduus gange bi ös, het si tenkt. De Tag dör het mer gwerchet ond am Obet d Zitig glese, ond gschwätzt worde n isch denn, wenna nötig gse ischt. De Migg ischt all en Schaffege ond en Zuevelässege gse. Bis er mit dere n elende Holztrocke häächo ischt. Etz säät er allpot noch em Zobet, er möss no zom Vech. Ond denn hocket er im Schtall osse n ond giigelet bis i d Nacht ie.

De Migg isch vor de Chüe zue gschtande, het mit sine chlobege Finger ganz fii d Giige gschtriichelet ond isch denn mit em Boge so hofeli, wes gange ischt, über d Saite gfaare. Wo n er da langzoge Joomere vo sim Inschtrument ghört het, ischt em e Lüüchte n i d Auge cho, ond het en gchrüselet bis i d Zeche n abe.

Hi ond her het de Migg de Boge bewegt, ond si denn aafange n im Kreis treie. Lengeri schneller het er gschpilt, ischt i d Chnäü gange n ond denn wieder i d Loft ue gjockt ond het gjuchzet ond gjoolet we n en Wilde. Ond zmols ischt er of e re Büüni gschtande. Om en omme hönd tuusegi vo Cherze gfunklet, ond vom Tach obenabe hets Schterne gregnet. Sini Chüe hönd roti Röck aagha, of de lange goldege Hoor obe hönd schwarzi Federehüet troonet, ond a de Häls hönd Diamante glitzeret.

Weretdem de Migg e Pause gmacht het, het de Shtier i

me noble Frack i d Lüüt ie gruefe: «Mini Dame n ond Herre, Si ghörid de weltberüemt Musiker Migg Oertli. Mer tankid em, dass er of sinnere Tournee au zo ös cho ischt.» Ond alli sönd total ossem Hüüsli gse, hönd klatschet ond pfeffe, ond all no me ond no me Musig vom Migg wölle ghööre.

«Etz ischt er scho zwo Schtond dosse», het d Margrit zo erem Määtli gsäät. «Haus emol go luege, wa n er tuet.» D Käthi isch zor Schtobe n uus ond noch e paar Minute mit me n offne Muul ond grosse n Auge wider zrock cho. «Du Mueter, i glob de Vater schpinnt. Er jockt ommenand we n en Verrockte ond veneigt si vor de Chüe. Ääni het er sogär omarmet ond ere n en Kuss gee. I glob mer mönd em Tokter aalüüte.»

Wo de Migg i de Klinik vewachet ischt, het en de Professor Grob gfrööget, öb er si no mög a näbes erinnere. De Migg het öber s ganz Gsicht gschtraalet ond gschwärmt: Jo, die seb Frau im rote Rock ond mit em schwarze Huet wer er sicher s ganz Lebe nie me vegesse. Aber etz hei er wills Gott e kä Zit för e n Interview. Er möss no proobe för de nörscht Uftrett.

«Jää, ond denn s Puure?», het de Professor gwönderet. De Migg het mit vewerchete Hend of sini Giige zääget ond denn ganz amüsiert gmännt: «Jo, wessid Er, Herr Tokter, seb ischt ebe mis früenerig Lebe gse. Bevor i die do keneglernt ha.» Denn ischt er ufgschtande ond het em Professor d Hand trockt ond em erchläärt, er möss etz leider Adie säge, er hei ebe no en Termin bim Coiffeur. Ond vor

er zor Tör uus ischt, het er si nomol omtreit ond mit me n
Augewinkere gmännt: «Chönnt jo schliessli se, dass die
mit em rote Rock ond de Federe hüt Obet wieder im Pub-
likum hocket.»

Die neu Belüchtig

«Mer chöntid emol i s Tobelälpli ue laufe», het am Mektignomittag d Heidi zo erere Kollegin, de Andrea, gsäät gha. Ond scho am Samstig droff hönd die zwo bi schtraalendem Sonneschii d Rocksäck of de Boggel ond de Weg onder d Füess gno.

Wo s noch me lange ond gääche n Ufschtiig mit schwääre Bää entli zo de Alphötte cho sönd, hets de Wert mit me Handschlag begrüesst. «Sönd willkomm. I bi de Johann. Chönd no ie. Er werid jo sicher müed se.» Ond wo d Andrea gfrööget het, öbs ächt chöntid do Zoobet esse ond über-nachte, het er verschmitzt glachet ond gmännt: «Jo friili goot daa. Vetönd eu no, Platz hets gnueg.»

De Heidi sönd vor Müedi fascht d Augeteckel zuegheit, wo s am Schtobetisch ghocket sönd. Ond wo si chum me zom Gääne n uus cho ischt ond gsäät het, si möss glob vor em Esse no e chli go aneligge, het de Johann d Schtege n uuf zääget ond galant erchläärt, för derig scharmanti Gaschtig hei er selbschtverschändli s Zimmer ääs mit Bergsicht parad.

Drof isch d Heidi in obere Schtock ue kroslet ond het vor baar Fööli nüd emol me möge s Gwand abtue. Soo schöö, het sie no tenkt wo, si of em Bett glege n ischt, ond scho isch si vetnuckt.

Of ää Mol ischt e n aardligs Güire dörs Zimmer döre kroche. D Heidi isch zämezockt ond augeblickli wach gse. «Andrea?», het sie schüüch gfrööget. Aber schtatt ere n Antwort het si no e lesligs, ganz weemüetigs Schtööne ghört.

Etz hets de Heidi bigoscht aagfange förche. Da Schtööne ischt lengeri lüüter worde, ond wo sie zom Feeschter ane glueget het, het si e wiissi Gschtalt gsee dörehusche.

Si ischt ufgjockt, we de Blitz zor Tör uus gschosse, ond het denn chriidewiisse n i de Schtobe n onne gschtaggelet: « I ha ... glob ... en Geischt gsee.» «Mosch kä Angscht ha», het sie de Johann schnell beruiget. «Da isch no de Vetter Ernscht.» Ond wo d Andrea gfrööget het, wer dass denn da sei, het de Johann aagfange vezele.

«Joo da ischt halt ebe ganz e trageschi Gschicht. De Vetter Ernscht het vor me als sechzg Joor do obe gwertet. Die Hötte isch doozmols überall bekannt gse. Ond het ghäässe, bim Vetter Ernscht gäbs fascht all Tag e Fescht. Äämol, wo s au wieder tue hönd gad we d Narre, het si de Vetter Ernscht am Wii verschlockt ond isch gschtorbe. Aber er het nie de Frede gfonde ond si au nie chöne vo sinnere Hötte lööse. Ond drom ischt er au hüt no allpot wider emol am Ommegeischtere.»

Öb mer denn do nütz chönn mache, het d Andrea wölle wesse. «Mer hönd alls probiert.» De Johann het de Chopf gschöttlet. «Sogär de Pfarrer ischt scho doo gse, aber gnötzt hets überhopt gäär nütz. I ösere Vezwiiflig inne hömmer vor öppe vier Jor e Kässeli zimmeret ond denn e Trinkgeld för de Vetter Ernscht iegschoppet.»

De Johann ischt e chli nööcher an Tisch ane grotscht ond het aagfange flüschtere: «Ond schtellid eu vor, do het er Rue ge.» Denn het er of e bruus Chischtli im Egge

hönne zääget ond ganz reschpektvoll gsäät: «Dei schtoots.»

«Jää, denn mänsch, zom sicher e rüebegi Nacht ha, mösstid mer em Vetter Ernscht au e Trinkgeld ge», het d Andrea noochdenkli gfrööget. De Wert het chlinni Äugli gmacht ond mit de n Achsle zockt: «Jo, gnau cha n i da natürlü nüd säge, aber s Tömmischt wärs weleweg nüd.»

«Also ii geb em näbes. I wött kä zweits Mol dereweg vechlopf», het d Heidi ganz entschlosse gruefe ond wölle en Föfliiber zom Portmonnaie uus chlübe. Het en denn aber blitzartig gege n e Zehnernöötli omtuuschet, wo sie die grunzlet Schtirn vom Johann gsee het.

«Chom geb em Vetter Ernscht au e Trinkgeld, denn loot er ös i Rue, ond mer chönd oogschtöört schloofe», het d Heidi zo de Andrea gsäät ond denn fascht e chli eerfürchtig die beide Nöötli im bruune Chischtli vesenkt. De Johann het zfredre gnickt ond denn gmännt, etz gäng er go Chääshörnli ond Südwöörscht choche.

Wo de Znacht vebii gse ischt, sönd die zwo Fraue no bi me Gläslü Wii am Tisch blebe ond hönd öber da ond seb gschpröochlet, bis beid gmännt hönd, hei ene glob näbet d Füüli aagworfe ond sei weleweg s Gschidscht, wennis etz go schloofe gängid.

De Johann het noch föf Minute zwää Gleser ond e Fläsche n Alpebetter zom Chaschte n uus gnoo ond isch denn of de Zecheschpetz zo de Chochitöör gschleche. Er het

ufgschpeert ond gflüschteret: «Chascht ie cho, sie sönd im Nescht.» Denn het er iigschenkt ond schpetzbüebisch glachet: «Goot gär nomme lang ond mer hönd s Geld för die neu Belüchtig binenand. Proscht, ond of dass mer no lang erhalte bliibsch, – Vetter Ernscht.»

S Trockfassrenne

Wo d Luzia a de Vesammlig vom Vecheersverein ernscht-haft de Vorschlag gmacht het, me chönnt jo e mol e Trock-fassrenne dörs Dorf mache, hets i de «Chronen» n inne en chlinnere Tumult ge.

De Ruedi het i sinnere Funktion als Puurevetreter proteschiert, er löss si denn do nüd blöd aneschstelle. S Pschötte ghöori zo de Landwirtschaft ond ooni d Land-wirtschaft wör sowiso alls de Bach aab go. D Regula, wo d Gaschtronomie vetrete het, het gmännt, weg dene n oomächtege Vorschrefte, wo mer ene die ganz Zit ufbüürdi, chöntid die nötege Vepflegigspöschte nüd iigrichtet werde. De Karl-Ludwig, wo erscht sit Chorzem im Vecheersverein mitgmacht het, het empört feschtgschtellt, s Niveau, wo i dem Klübli vorherrschi, sei e gwaltegi Kataschtrophe, ond de René, wo die jünger Generation repräsentiert het, het gruefe, er wörs vil geiler fönde, wenn mer of em Fredhof e Disco mit Gratisgetränk ond Nacktbade wör organisiere.

D Luzia het geduldig gwartet, bis alli de Pfuus dosse gha hönd. Denn het sie aagfange n ufzele, wa dass e deregi Veraaschtaltig för d Gmänd wör bedüüte, ond wo si noch zwo Schtönd gfröoget het, öbs ächt no mee wöllid ghöre, hets im Säáli inne no no ää Mänig ge, sei etz halbi zwää ond si hei hondertprozentig recht.

Am andere Tag isch denn d Luzia zom Gmändshoptma gange ond het en öbers Resultat vo de Vecheersvereinsset-zig orientiert. «Tolli Idee», het de Oskar Strässle gmännt. «Passt genau zo mine Vorschelege vo ne re zuekunfts-

orientierte Gmänd. No wiitermache. Mini Onderschtötzig hönd er.»

Wo d Luzia drof en mögleche Konflikt mit em Bodemaa vom Omweltschutz aagschproche het, het de Strässle we os de Pischtole gschosse gsäät: «Kä Problem. S Tachfenschter, wo de Bodemaa wött iibaue, gets denn halt no, wenns au s Trockfassrenne get.»

D Luzia ond eri Kollege hönd i de nörschte Zit bi de Bevölkerig intensiv ond mit Herzbluet för da Projekt gweiblet, ond wo d Abschtimmig vebii gse ischt, ischt im «Ochse» n inne e gwaltegi Siigesfiir öber d Büüni gange. Praktisch s ganz Dorf ischt hönder dere Sach gschtande, no e paar Grüeni hönd pfotteret, de Bodemaa het si denn scho e chli mee töre weere – geg de Schmarre.

Die vom Vecheersverein hönd drofabe s OK bildet, ond all am Ziischtigobet bi drei, vier Bier gschtudiert, weli Massnaame dass mössid troffe werde. De zwe Dorfpfärrer hönds veschproche, si chönid denn d Traktore vor em Schtart ökumenisch segne, ond d Landfraue hönd d Zuesag förs Kafischtöbli überchoo. Em René hönds gsäät, wenns unbedingt möss se, törid sini Kollege bim Helferisatz au e T-Shirt mit me Totechopf ond de Ufschreft «du bist der nächste» aaha. De Ochsewert ond de Wässerli-Menet sönd för d Liferig vo de Wörscht ond vo de Getränk iitäält worde, ond em Gmändsschriiber Traber hönds erchlärt, er chönn denn gad a me Schtand Schöggeli vetääle ond de n oswertege Bsuecher vezelle, dass d Gmänd denn

im Fall no Baulandreserve hei. Ond wo de Hoptma Schträssle zäme mit em Regionalbankdirekter zerscht e Gourmetmenu i me Föfschternlade ond nochher e Nachtclubvorschtellig gnosse gha het, hönds au chöne s Traktandum vo de Finanzierig abhoogge.

Drofabe hönd alli intensiv a de Schtreckeplanig gfiilet, e Rennreglement uusgeschaffet, drissg mobiili WC-Kabine bschtellt ond die national ond international Press über da Grossereignis informiert.

D Luzia het eren Job als OK-Präsidentin die ganz Zit osserordentli gwössehaft erledeget ond au i Kriisesituatione d Nerve bhalte. Zom Biischpil do, wo de Ruedi gsirachet het, de Karl-Ludwig, de huere Kulturlaari, gäng em etz denn ase n of de Sack, dass er de Bickel vewerfi. Ond au do, wo si de Karl-Ludwig empört het, de Ruedi, de seb Chuefladepuur, sei e Zuemuetig för Lüüt mit e re hööchere Bildig.

Am 19. September isch denn entli de gross Tag do gse. Bi tüüfblauem Himmel ond Sonneschi sönd s Mansers Toni, de Bläächeli ond de Chapf-Ueli mit erne n of Hochglanz polierte Bolide of em Schuelhusplatz am Schtartgschtande. De Toni ond de Ueli mit em Töffhelm of em Chopf ond de Bläächeli, wo plagiert het, em sin Grend mög da halt no veliide, mit de Zipfelchappe.

Wills im OK zom Schluss cho sönd, wenn mer wöll Weltoffehheit demonschtriere, möss mer d Schtartaawisege n unbedingt of englisch ge, het de Gmändshoptma am

Punkt elfi s Megaphon as Muul aneghabet, ond über de Platz hets fiirli ghallet: «Gentlemen, start your engines.» Denn het de Präsident vo de Feldschötze sin Vorderlader i d Loft ue gschtreckt, ond mit me Riisechlapf isch s Trockfassrenne n aagange.

Dräü Mönnet schpööter isch s OK am Obet em achti im Chronesaal zo de Schlussetzig zämecho. «Mer hönd 523 Brodwörscht, 437 Schpezli ond 91 Halbliter vechauft, ond im Regionaljournal ond i veschidene Zitege sönd Biiträg cho», het d Luzia rapportiert. «D Reparatüre n a de Hääg ond a de Huuswand vo Blatters sönd vorgescht erfolgrüch abgeschlosse worde. De René het sit em Renntag e feschti Fründin, ond Mansers Toni, de Bläächeli ond de Chapf-Ueli chönd nörschte Frittig vo de Reha zrock.»

Denn het d Luzia begeischeret aagfange n erchlääre, weso dass mer die absolut glunge Veraaschtaltig s nörscht Joor onder allne Omschtänd möss widerhole. Ond znacht am zeh vor dräü sönd alli de Aasicht gse, sei etz Zit zom häägo, ond d Luzia hei we all, hondertprozentig Recht.

Ihr Bauch will nach Neu-Delhi

De Noldi isch mit em Bäänli vo Appezell of Gääs gfaare ond het debii die prächtig Uussicht gnosse. E Schtöckli noch em Hirschbergrank isch es denn aber vebii gse mit em Gnoss. Do, wo n em e grossi Tafle n entgegegschraue het: «Ihr Bauch will nach Neu-Delhi!»

Er ischt of de Chlapf vebläächet, het beid Hend of sin Buuch trockt ond luut gruefe: «Goots denn der enard no!» Drof het dieseb Frau, wo n em vis-à-vis ghocket ischt, näbes we «schöni Geged – moss glob go useluege» gsäät ond isch fluchtartig i s ander Abtääl öbere ghocket.

De Noldi het chum möge gwarde, bis er dehääm gse ischt. Er het de Schlössel treit, d Huustör ufgmacht ond ischt, ooni d Schue abztue, zom Chaschte gschprunge. Gad de Schläuscht ischt er jo nüd gse, aber e paar Buecher het er glich gha. Onder anderem au e grosses Lexikon.

Mit Herzchlopfe het er s i d Hend gnoo ond blätteret ond denn glese: «Neu-Delhi Hauptstadt Indiens.» Uusgrechnet Indie, ischt em Noldi dör de Chopf. Er isch nämli letschti zom Zmittag iiglade gse. Da sei indisch, hönd em die ääne n erchläärt gha, wo de Riis serviert worde n ischt. We da Züüg ghäässe het, het de Noldi nomme chöne säge, aber dass er noch dem Esse ghörig het mösse chörble, seb ischt em blebe. Er het s Lexikon of de Tisch ane klepft ond oo-liidig zo sim Buuch gsäät: «Haus du no abe, of da Indie. Chasch denn dei wider dere Riis fresse, bis d moscht chotze. Aber chasch denn au selber för di luege. Dei chonnt denn kän Noldi, wo di mit me Chrüüter wider ufpäppelet.»